



Schweinheimer Flurnamen



Alt Schweinheim – Kreuzung Ebersbacher- zur
Feldchenstraße. Links die alte Ziegelei.

Wir wollen nicht vergessen, Schweinheim war früher ein Dorf. Von seinem ländlichen Charakter hat der Ort in den letzten Jahrzehnten infolge seiner Verschmelzung mit der Stadt vieles verloren. Manches ist auch erhalten geblieben, was deutlich die damalige ländliche Mentalität Schweinheims dokumentiert. So die Flurnamen, die wir auf diesem Wege vor allem der jungen Generation ins Gedächtnis schreiben wollen.

Bleiben wir zunächst im Ortsinneren, wo inzwischen einige der Schweinheimer Fluren bebaut worden sind, aber glücklicherweise oft in Straßennamen der ehemalige Flurname verewigt ist. Vom Ortsinneren nach draußen, führt uns dann der Weg an den Fluren vorbei. Der „Gerbersgraben“ lag zwischen Leidersbacher Gässchen, Sonnen- und Seebornstraße. Parallel dazu und weiter westlich der „Bachgarten“ und südlich, im Gebiet Liebszeit-Seeborn-, Bachgarten- und Stockbrunnenstraße der „Stockbrunnen“. Der „Klee-garten“ ist heute etwa von Bischberg-, Bach- und Bachgartenstraße umsäumt.

Geht man von der Bischbergstraße geradeaus weiter nach „draußen“, folgen rechts der „Gäßpfad, Steinkaute. Vor dem Ruhstock und Ruhstock“ und weiter hinten der „Tänzrain“. Linkerhand sind die „Rot-ackerwiesen, die Roten Äcker, Unter dem Talpfad, ober dem Talpfad und Am Weinbaum.“

Dann überqueren wir den „Trieb,“ einen schmalen Flurstreifen, der sich von der

Unterhainstraße fast bis zum Sternberg hinzieht. Gehen wir in Richtung Bischberg weiter, folgen rechts (nördlich) der „Untere Ruhstock“ und dahinter der „Gringelgraben“, danach die „Sohlwiese,“ „Roter Weinberg und Strütrain.“ Hier, wie hauptsächlich auf der Südseite des Bischberges wuchs ein sehr starker roter Wein, der bei reichhaltigem Genuß sogar Herzleiden hervorrief. Gegen die Bahn zu, wurde noch bis vor vierzig Jahren Wein angebaut, was noch erhaltene Mauerreste bestätigen. Auf der linken Seite unseres Weges liegen dann noch „Ober dem Ruhstock, Haberflug, Rauch und Bischberg,“ und noch südlicher „Haberflugwiese und Hasenberg.“

In dieser Gegend lag auch der sogenannte „Königsacker,“ um den sich eine lustige Überlieferung rankt. Einst ging König Ludwig hier spazieren und traf einen größeren Buben beim Pflügen an. Er bat ihn darum, es auch mal versuchen zu dürfen, was ihm der Bub nur mit der Maßnahme gestattete, keine „Ritschen“ reinzumachen, weil er sonst von seinem Vater Ohrfeigen bekäme. Der König pflügte, traf auf einen größeren Stein und machte eine „Ritsche“ (wenn die Pflugschar außer die Spur kam). Der König gab dem verärgerten Buben ein Goldstück mit der Bemerkung: „Sag deinem Vater, dass hier der König gepflügt hat!“ Worauf der Bub antwortete: „*Du werst mer en scheene Könich soi, wenn de nit emal grad zackern kannst . . . !*“

Im „Haberflug“ sind früher auch Boden-Wasen ausgestochen worden. Diese gute Erde kam dann am Bischberg in gegrabene Löcher, um den neuen Rebstöcken eine gute Bodenbasis zum Wachstum sicher zu stellen.

Gehen wir die Stockbrunnenstraße, dem Hensbach entlang weiter, dann passieren wir rechts die „Engelshecke, Bei der Zentgrafenmühl“ und dahinter die „Seewiesen,“ dann kommt die „Wehrwiesen“ hinter der der „Klosterrain“ liegt. Südlich finden wir im weiteren Verlauf „Lohwiesen, Schleifwiesen“ während das heutige Petri-Werk auf den „Acht Morgen“ liegt. Angrenzend an die Bavariastraße (südlich davon) liegt „Gnus“ und südlich des Bahnweges die „Fischergärten.“ Links vor der Eckertsmühle treffen wir auf „Schindbuckel und Am Häsback.“ Westlich der Bahnlinie und der Obernauer Straße liegt die „Fischkaute oder auch Froschkaute.“

Betrachten wir die Flurnamen, westlich des Waldgebietes um den Judenbergr, so treffen wir (von Norden nach Süden) auf „Tauerain, Tawe, Taltrötzer, den Oberen und unteren Judenbergr“ und auf „Hinter den Hügeln.“ Gehen wir etwa in Sportplatzhöhe von der Rotackerstraße in Richtung Sternberg, finden wir rechter Hand „Bei der alten Ziegelhütte, Hennteich, am Hennteich, Bei der Hennwiese und Erbigsrain,“ auf der linken (südlichen Seite) „Hub und Merkelkraut.“ Marschiert man die Ebersbacher Straße weiter, folgen rechts „Beim weißen Bildstock“ und dahinter „Unter dem Erbig“ und am Ende „Vor den Hügeln.“ Auf der linken (östlichen) Seite der Ebersbacher Straße kommt, (noch im Ortsinneren) „Ober den Rosengärten,“ „Oberes-“ und dahinter, „Unteres Feldchen.“

Folgen wir der Sodener Straße, kommt links (westlich), erst „Hinter der Ölmühle,“ dann „Vor der Grube, Gnießen, Hinter Gnießen und Anhangwiese“ und auf der rechten Seite zieht sich zunächst der lange Streifen der „Herbigswiesen, bis Vorderes See-Eck und Am Tüncherweg“ folgen.

Nun gehen wir die Aumühlstraße in Richtung Grauberg und treffen linker Hand auf „Vor der Aumühle und Ober der Aumühle und Fußberg.“ Hier liegt auch der kleine Hügel „Vogelherd.“ Rechts unseres Weges kommt dann „Am mittleren Grubenweg, Grubenhöhe“ und dahinter „Grubenteich, Am Reiterweg, Vor dem Graubergstrib und Graubergstrib.“ Am Beginn der Gailbacher Straße, wo auch die Althohl- in die Rotwasserstraße mündet, war linker Hand (wo sich jetzt die Gaststätte „Seehof“ befindet) ein großer See. Im Winter wurde das Eis, mit von Pferden gezogenen großen Kastenwagen über die Gutwerkstraße in den Eiskeller der Schwind-Brauerei gebracht, wo es in einem riesigen Keller zur Kühlung des Bieres im Sommer aufbewahrt wurde. Gespeist wurde der See von einem Bächlein, das aus der „Frau Holle“ kam (Hollerbach, Hollerbachstübchen), aus einem alten Steinbruch durch das Wehr des Gasthauses (Touristenheim). Das heutige Hollerbach-Bächlein mündet zwischen Althohl- und Hensbachstraße in der Marienstraße in den Hensbach.

Linker Hand der Gailbacher Straße, etwa ab der Schergstraße zweigt die „Eselshohl“ ab, dann liegen nördlich zunächst „Theilflecke, Gerschen“ (gegenüber der Dümpelsmühle), dann „Gailbach, Dörnbachsrain und Krämers-

acker“ (etwa in Höhe der Eiterhöfe), dazu noch „Dörnwiesen und Pfadäcker.“ Hier steht auch noch der „Dreimärkerstein,“ ein Grenzstein, aus der Zeit der Grafen von Ingelheim und zwar zwischen Dörnbachsrain, Pfadäcker und Krämersäcker.

Auf der rechten Seite der Gailbacher Straße (südlich) zunächst „Meisenwiesen, dann Weinbergs-Äcker“ und dahinter (westlich) der schmale Streifen der „Au.“ Dann folgen rechter Hand die „Schafdümpelswiesen,“ die „Birkenäcker und Hinter dem Fußberg.“ Nördlich der Eiterhöfe noch zu registrieren: „Forstwiesen und Streichwiesen.“ Nördlich und nordöstlich davon liegen „Krautäcker und Königsgraben“ und in Richtung Haibach „Wüstenei und Neuer Ort.“

Bleiben noch die bebauten Gebiete in Richtung Stadt. Der „Schneeberg,“ etwa begrenzt von Schweinheimer-, Haidberg-, Rotwasser- und Rhönstraße, ... der „obere Haidberg,“ umschlossen von Haidberg-, Schweinheimer- und Molkenbornstraße und das Gebiet des „unteren Haidberges,“ zwischen Taunus-, Blüten-, Sonnen- und Schweinheimer Straße. Der „Klosterrain“ liegt etwa im Gebiet um die Gertrudskirche und „Gnuß,“ zwischen Spessart- und Bavariastraße. Erwähnenswert noch die „Tuchbleiche,“ der „Kuckuck“ am unteren Haidberg und „Auborn“ südlich des Birkenrains.

Hinter der Turnhalle zog ein Pfädchen zum Steinweg gegen den Sternberg hinauf. Dort sollen die Bauern im Dreißigjährigen Krieg ihr Brot gebacken haben. Deshalb heißt dieses Gelände „Backofen.“ Das rechte von der Althohlstraße abzweigende Gäßchen wurde „Bäckselteingäßchen“ genannt, weil dort sehr arme Leute wohnten, die sehr selten backen konnten.

Viele Schweinheimer Straßennamen beziehen sich entweder auf historische Namen bekannter Persönlichkeiten oder eben auf die vorher geschilderten Flurnamen. Beispielsweise Molkenbornstraße, Hirtenecke, Schucketreppchen, Bahmersgasse, Schulzengasse, Hildebrandstraße, Bachgartenstraße, Aumühlstraße, Weinbergstraße, Schneebergstraße, Haidbergstraße, Gutwerkstraße, Hennteichstraße, An den Rosengärten, usw. usw. Die Seebornstraße beispielsweise ist nach einer Quelle mit Namen Seeborn benannt. Dort befand sich auch eine Pumpstation, die die Gemeinde mit Trinkwasser versorgte.

Texte aus dem Buch von Bernhard Appelmann – Geschichte und Geschichten